

Hans Sturzenegger †

Autor(en): **Welti, J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

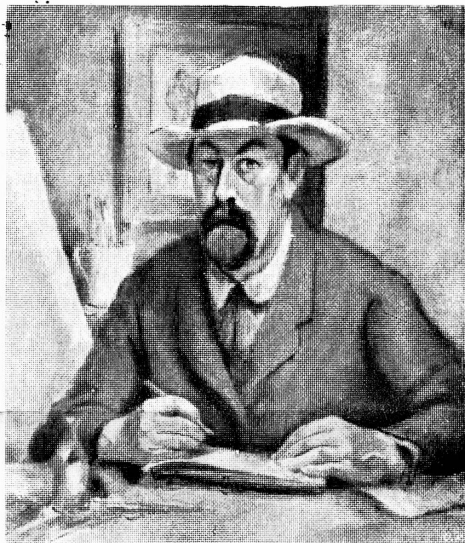
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schweigsam beobachtende, still aufzunehmende Andacht vor dem Stück Natur, dem er künstlerische Gestalt geben wollte, spiegelt sich als ein wahrer Empfindungsausdruck in jedem seiner Werke, sei es in einem, in vornehmer Weise das Wesentliche erfassenden Bildnis oder in einer subtil und doch gross gesehenen Landschaft. So hat Hans Sturzenegger seinem Heimatlande eine Fülle künstlerischer Werke geschenkt, welche der Siebung durch die Allmacht der Zeit standhalten und Zeugnis ablegen werden über die Unvergänglichkeit künstlerischer Leistungen von absolutem Adel des Geistes und hoher Könnerschaft.

Und wie der Künstler, so war auch der Mensch Hans Sturzenegger. Die Kollegen schätzten und ehrten sein aufrichtiges Urteil; sie freuten sich an seinem Interesse an der Andern Schaffen und wussten, dass kaum einer sich mehr am Gelingen von Arbeiten seiner Berufsgenossen unvoreingenommener begeistern konnte, wie gerade er. So wollen wir denn geloben, auch Dein Schaffen, lieber Hans Sturzenegger, und auch Dein kameradschaftliches Wesen in hohen Ehren zu halten und Dir dafür danken, was Du Deinen Kollegen und der schweizerischen Kunst zu bedeuten erlangtest und das Du auch für immer bleiben wirst.

Hans Sturzenegger †



Im Laufe der letzten Woche ist Hans Sturzenegger von seinem Wohnort Schaffhausen nach Zürich gekommen, diesmal nicht, wie es sonst seine Gewohnheit war, um Freunde und Ausstellungen zu besuchen, sondern um den Arzt zu konsultieren. Ein verstecktes Herzleiden hatte sich gemeldet — bedrohlicher als die schleichen- den Uebel der Augen und des Gehörs, die dem Künstler das Arbeiten in den Letzten Jahren fast völlig verunmöglicht hatten — und diesem Leiden ist er in der Klinik Hirslanden ganz plötzlich erlegen. So hat der Maler Hans Sturzenegger am 19. November achtundsechzigjährig seine guten Augen geschlossen in der Stadt, in der er sie auch zum erstenmal öffnete, denn in Zürich ist er am 2. Mai 1875 geboren. Da aber sein Vater kurz darauf nach Schaffhausen übersiedelte, haben sich Kindheit, Jugend und lange Jahre auch des späteren Lebens Sturzeneggers in der Munotstadt abgespielt. In dem schönen Besitztum «Belair» steht das Atelierhaus, das der Vater dem Sohne erbauen liess, nachdem Wunsch und Begabung des Jungen hatten erkennen lassen, dass er nicht Kaufmann, sondern Maler werden sollte. Das war um die Jahrhundertwende, als Hans Sturzenegger von seiner ersten Studienzeit an der Karlsruher Akademie, wo er bei Pötzberger und Kalkreuth gearbeitet und ein gutes Handwerk gelernt hatte, heimkehrte, um nun während fünf Jahren sich selbständig zu betätigen. Damals bahnten sich die ersten kameradschaftlichen Beziehungen Sturzeneggers mit dem Künstlerkreis um Hermann Gattiker in Rüslikon an, mit Hans Brühlmann, Gustav Gamper, Albert Zubler, Jakob Wyss u. a.

Die wichtigsten Erlebnisse des jungen Künstlers aber waren seine anderthalbjährige, fruchtbare Meisterschülerzeit bei Hans Thoma in Karlsruhe und dann die Auseinandersetzung mit der Kunst Hodlers. Zwischen diesen beiden Meistern hat Sturzenegger Stellung bezogen, an ihnen vor allem hat er seine Kräfte gemessen, die eigene Begabung geprüft. Als malerisch empfindsamer, fast

weicher Allemanne hat sich Sturzenegger in die strenge Zucht Hodlers gegeben. Das Straffen und Zusammenfassen, das Bildbauen des Berners hat er erfasst und sich zu eigen gemacht. Aber er ist dem mächtigen, harten Hodler nicht erlegen wie so viele andere, wie beispielsweise sein Freund und Debatiergenosse Würtenberger. Hodler hat Sturzenegger das Rückgrat gestärkt, aber sein malerisches Empfinden und Sehen nicht verändert.

Klar und gradlinig ist die Entwicklung dieses Künstlers gewesen, der seinen eigenen Stil gefunden hat. Als Landschaftler und als Porträtist hat Sturzenegger gleichermassen Bedeutendes geleistet. Solange es ihm sein gesundheitlicher Zustand gestattete, arbeitete er immer draussen vor der Natur; vor allem hat er am Rhein und am Bodensee gemalt, von den Schaffhauser Gemarkungen bis hinauf an den «alten Rhein» am obren Ende des Sees. Dieses romantisch-verträumte Gebiet hat Sturzenegger zusammen mit seinem Freunde und Kollegen Wilhelm Hummel recht eigentlich entdeckt, und als dem alten Rhein Gefahr drohte, hat er den Pinsel mit der Feder vertauscht und in der «N. Z. Z.» einen prächtigen heimatlich-schützlerischen Mahnruf ergehen lassen. In den Motiven einfach, sicher gebaut, oft mit figürlicher Staffage, die bestimmte Akzente setzt, geben seine stille Landschaften, die meist delikat aus tonigem Grau heraus entwickelt werden, auch noch in der Fassung einer kleinen Skizze sehr viel Atmosphäre. Den charakteristischen Sturzeneggerton haben aber nicht nur diese Landschaften aus den alemannischen Grenzgebieten der Heimat. Er ist unverkennbar auch in den Auslandarbeiten des Vielgereisten. Dass ihm holländische Luft und Farben besonders behagten, ist verständlich. Aber auch die herrliche künstlerische Ausbeute zweier Hinterindien-Reisen zeigt deutlich, wie bestimmt und charaktervoll der Schaffhauser selbst vor der exotisch-verwirrenden Pracht dieser fremden Welt seinen persönlichen Stil sich zu wahren gewusst hat.

Darf man den Bildnismaler Sturzenegger nicht fast noch über den Landschaftler stellen? Auf jeden Fall haben wir in der neuen Schweizerkunst nur wenige, die sich mit ihm als Porträtisten messen können. Auf das Geistige und das Seelische ist Sturzenegger beim Porträtieren immer ausgegangen. Farbige oder formale Sensationen hat er nie gesucht, um ein Bildnis interessant zu machen. Auch hier ist er am liebsten der «Herr in Grau» gewesen. Ruhig, gesammelt geben sich die Menschen in seinen Bildern. Gemalt sind sie mit hoher Noblesse und mit einem Taktgefühl, das mehr die Reserve kennt als den empfehlenden Hinweis. Männer und Frauen hat Sturzenegger mit der gleichen unbestechlichen Ehrlichkeit des Charakterisierens gemalt. Wenn für die sicher nicht lange auf sich warten lassenden Gedächtnisausstellungen im eigentlichen künstlerischen Bezirk Sturzeneggers — Schaffhausen, Zürich, Winterthur — die zahlreichen privaten Auftraggeber ihre Bildnisse leihen, wird man meisterliche Proben davon zu sehen bekommen. Auch vor dem trefflichen Aquarellisten und Zeichner Sturzenegger wird man in Bewunderung stehen.

Sein ganzes grosses Oeuvre spiegelt eine abgeklärte, fein besaitete Persönlichkeit. Ein leiser melancholischer Zug macht sie besonders liebenswert. Sturzenegger ist trotz seiner eher reservierten Art ein anregender Mensch und Künstler gewesen. Seine Freunde wissen um seine Herzengüte und Noblesse. Nicht wenige Maler der jüngern Generation trauern um den väterlichen Helfer und Förderer. «Hans Sturzenegger war ein Edelmann». So hat ihn ein intimer Freund richtig charakterisiert.

Dr. J. WELTI.

Druck der «Schweizer Kunst»

Nachdem die *Schweizer Kunst* seit Juni 1932 bis Dezember 1943 (und früher schon in den Jahren 1912 bis 1919) von der Druckerei Paul Attinger S. A. in Neuchâtel zu unserer vollen Befriedigung gedruckt worden ist, geht nun ab gegenwärtiger Nummer der Druck und der Versand unseres Blattes an die Fa. Grassi & Co., Istituto editoriale ticinese in Bellinzona über, welche auch den Inseratenteil übernimmt.

Impression de l'«Art suisse»

Après que l'*Art suisse* a été imprimé de juin 1932 à décembre 1943 à notre entière satisfaction par l'Imprimerie Paul Attinger S. A. à Neuchâtel (qui avait déjà exécuté ce travail dans les années 1912 à 1919), l'impression et l'expédition de notre journal passent à partir du présent numéro à la maison Grassi & Co., Istituto editoriale ticinese à Bellinzona, qui se charge aussi des annonces.